

Frühe Mehrsprachigkeit in der Grundschule

Eine allgemeine Einführung

erarbeitet von Elke Brückmann

Aurich, März 2000

Frühe Mehrsprachigkeit in der Grundschule

- I. Einleitung
- II. „Zweisprachigkeit im Kindergarten“ -
eine kurze Beschreibung des Modellversuchs
- III. Theoretischer Rahmen
 - a) Vorteile von (früher) Mehrsprachigkeit allgemein
 - b) Vorteile des Erlernens der Regionalsprache Niederdeutsch
- IV. Zielsetzung
- V. Didaktisch-methodische Konzeption
 - a) Immersion
 - b) Frühes Fremdsprachenlernen
- VI. Didaktisch-methodische Überlegungen und Möglichkeiten
der Umsetzung an den am Projekt teilnehmenden Grundschulen
 - a) Klassenlehrer/in - Immersion - Zeitmodell
 - b) Klassenlehrer/in - Frühes Fremdsprachenlernen
 - c) Fachlehrer - Immersion - Personenmodell/fachspezifisches Modell
 - d) VGS - Betreuungskonzept
 - e) AG

I) Einleitung

Bis in die sechziger Jahre war das Niederdeutsche die allgemeine Alltags- und Umgangssprache in Ostfriesland, obwohl die Kirche, gebildete Berufsgruppen und die regionalen Eliten Hochdeutsch als Sprache der Bildung bevorzugten. Mit der Öffnung der Universitäten (ab 1968) und dem steigenden Wert von formalen Bildungstiteln für den beruflichen Erfolg wurde das einsprachig hochdeutsche Schulsystem zum Kernpunkt der Lebensplanung. Damit einher ging eine massive Abwertung des Niederdeutschen als eines Dialekts, der sich auf den Erwerb des Hochdeutschen angeblich schädlich auswirkte. Den Eltern schulpflichtiger Kinder wurde abgeraten, die Heimatsprache im Elternhaus an die nachfolgende Generation weiterzugeben. Erst mit der politischen Anerkennung des Niederdeutschen als Regionalsprache in der „Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen“, die in der Bundesrepublik am 1. Januar 1999 in Kraft trat, wurde diese in der nordeuropäischen Geschichte so bedeutende Sprache erstmals als autochthon (eingesessen) anerkannt und als Teil des europäischen Kulturgutes unter staatlichen Schutz gestellt.¹

Ostfriesland ist im Alltagsleben nach wie vor eine zweisprachige Region. Dies belegen alle neueren Studien auf regionaler Ebene. Bei Schulkindern wurden bis zu 60% gute bis sehr gute passive Kenntnisse der niederdeutschen Sprache festgestellt, und bei den aktiven Regionalsprachenkenntnissen der Schulkinder liegt der Mittelwert von allen Altersstufen bei 21,4%.²

Demgegenüber liegt der Prozentsatz der Kinder im Vorschulalter, die aktiv Plattdeutsch sprechen, nur noch bei 10%. Dies ergab eine Umfrage in Kindergärten, Kinderspielkreisen und Vorschulen, die das Plattdütskbüro 1997 vor Beginn des Modellversuchs durchführte.³

Die etwa doppelt so häufig guten Sprachkenntnisse im Schulalter im Vergleich zum Vorschulalter lassen sich dadurch erklären, dass viele Eltern erst dann anfangen, mit ihren Kindern Plattdeutsch zu sprechen, wenn diese etwa 10 Jahre alt sind. Da so aber kaum plattdeutsche MuttersprachlerInnen nachwachsen, die die Sprache auf natürliche Weise im Elternhaus verankern, ist der weitere Rückgang individueller und regionaler Zweisprachigkeit absehbar.⁴

II) „Zweisprachigkeit im Kindergarten“ - eine kurze Beschreibung des Modellversuchs

Der Kindergarten ist für die Sprachplanung die erste und erfolgversprechendste Stelle, von der aus Spracherziehung und Sprachförderung institutionell und flächendeckend eingesetzt werden kann.

Der Modellversuch „Zweisprachigkeit im Kindergarten“ hat zum Ziel, einen zentralen Beitrag zum Erhalt der ostfriesischen Zweisprachigkeit zu leisten.

Grundsätze des Modellversuchs sind:

- 1) das Angebot darf den Kindern nicht schaden
- 2) Kinder mit einer anderen Muttersprache als Hochdeutsch oder Plattdeutsch dürfen nicht ausgegrenzt werden
- 3) Integrationskindergärten und -klassen dürfen nicht ausgeschlossen werden
- 4) Freiwilligkeit bei den ErzieherInnen/LehrerInnen
- 5) Einverständnis der Eltern
- 6) kein Erfolgsdruck für die Kinder

Als Trägerin des Modellversuchs fungiert die Ostfriesische Landschaft, zuständig für die inhaltliche Planung und gesamte Organisation des Modellversuchs ist das Plattdütskbüro der Ostfriesischen Landschaft, das seit über 10 Jahren in Ostfriesland tätig ist und mit den sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten in der Region bestens vertraut ist.

Zunächst wurde zum Schuljahr 1997/1998 mit 12 Kindergärten, Kinderspielkreisen oder Vorschulklassen Ostfrieslands (ca. 600 Kinder) begonnen. Elf der von Anfang an beteiligten Kindergärten befinden sich jetzt im zweiten Erprobungsjahr. Nach den Sommerferien 1998 haben 24 weitere Einrichtungen mit der zweisprachigen Erziehung begonnen, so dass jetzt 35 Einrichtungen mit ca. 1800 Kindern beteiligt sind.

Jeder Kindergarten bekam von der Ostfriesischen Landschaft eine kostenlose Grundausstattung gestellt. Ein Großteil von diesem Material war in dem Arbeitskreis „Plattdütsk in Kinnergaarns un Vörscholen“, der 1991 vom Plattdütskbüro der Ostfriesischen Landschaft initiiert wurde, aus dem Hochdeutschen übersetzt oder erarbeitet worden. Weitere didaktisch aufgearbeitete Materialien entstanden in einem Pilotprojekt „Plattdeutsch in der Schule“, das von 1991 bis 1995 im Regionalen Pädagogischen Zentrum (RPZ) der Ostfriesischen Landschaft durchgeführt wurde.

Den ErzieherInnen wurde ebenfalls deutlich gemacht, dass Plattdeutsch nicht als Brauchtum oder künstliche Unterrichtssprache, sondern als Umgangssprache eingeführt werden sollte.

Die rund 190 Erzieherinnen kommen - aufgeteilt in drei Gruppen - 4x im Jahr zu Vernetzungstreffen zusammen.

Neben dem Erfahrungs- und Informationsaustausch über die zweisprachige Arbeit stehen im zweiten und dritten Projektjahr folgende Themen im Vordergrund:

- 1) Weiterführung der Zweisprachigkeit in der Schule
- 2) Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung von ErzieherInnen
- 3) Verankerung einer Vorbereitung auf den zweisprachigen Erziehungsalltag in den Ausbildungseinrichtungen für ErzieherInnen⁵

III) Theoretischer Rahmen

a) Die Vorteile von (früher) Zweisprachigkeit allgemein

Besonders wichtig für eine Entwicklung neuer, vor allem mehrsprachiger Schulmodelle ist es, die Einstellungen bzw. eventuellen Vorurteile innerhalb der Bevölkerung im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit zu berücksichtigen.

Gerade in Deutschland und Westeuropa trifft man noch immer auf eine Reihe hartnäckiger Fehleinschätzungen, besonders wenn es um einen möglichst frühen Erwerb fremder Sprachen geht. Diesen negativen Einstellungen liegt die Annahme zugrunde, dass der Mensch normalerweise einsprachig ist. Diese Einschätzung ist in Deutschland und Europa so geläufig geworden, dass übersehen wird, dass ein sehr großer Teil der Menschheit mehrsprachig ist und daher Einsprachigkeit eher als der Sonderfall gelten muss.⁶

Die Vorteile (früher) Zwei- oder Mehrsprachigkeit bei Kindern sind vielfältig:

- 1) sie wirkt sich positiv auf die kognitiven Fähigkeiten des Kindes aus, begünstigt das analytische Denken und hat positive Einwirkung auf den Intellekt des Kindes,
- 2) sie erleichtert den Erwerb von weiteren Sprachen und fördert die generelle sprachliche Regsamkeit,
- 3) sie gibt dem Kind eine nuanciertere Auffassung von der Welt⁷,
- 4) das Kind erwirbt eine höhere soziale Kompetenz,
- 5) die Zwei- oder Mehrsprachigkeit fördert eine offene und aufgeschlossene Haltung gegenüber anderen Sprach- und Kulturgemeinschaften, bewirkt eine größere Offenheit im Zusammenleben mit ausländischen Mitbürgern und leistet somit einen Beitrag zur Friedenserziehung.⁸

Mit jeder Sprache, die unsere Kinder erlernen, öffnet sich ihnen eine neue Welt: Fremdsprachenunterricht darf nicht bloße Vermittlung der Sprache als ein Instrumentarium zur Kommunikation sein. Vielmehr liegt die Chance im Erlernen von Sprachen auch darin, über Kultur, Mentalität und Eigenarten eines Volkes etwas zu erfahren und über die Erfahrung Verständnis und Toleranz zu entwickeln. Die Kenntnis mehrerer Sprachen vermittelt zudem die Erkenntnis, dass Sprachen im Verhältnis zueinander keiner Wertigkeitsskala unterliegen können, sondern dass jede gesprochene Sprache gleichermaßen für den Sprecher der Schlüssel zur Erschließung seiner Kultur und Umwelt ist.⁹

b) Vorteile des Erlernens der Regionalsprache Niederdeutsch:

„Wenn (...) die kognitive Entwicklung des kleinen Kindes durch das Erlernen einer zweiten oder dritten Sprache gefördert wird, dürfte es (...) völlig egal sein, ob Plattdeutsch, Dänisch, Friesisch, Englisch oder Französisch gewählt wird.“
(Henning Wode)¹⁰

Die o.g. Vorteile von (früher) Zwei- oder Mehrsprachigkeit werden - wie das Zitat verdeutlicht - natürlich auch durch das Erlernen einer Regionalsprache, in diesem Fall Niederdeutsch, erreicht. Darüber hinaus bietet es aber noch eine Reihe weiterer Vorteile:

- 1) Bei Niederdeutsch handelt sich um eine sogenannte Nahsprache, d.h. einer an Ort und Stelle entstandenen (autochthonen) Sprache. Als solche ist sie auch außerhalb der jeweiligen Bildungsinstitution präsent und bietet vielfältige Möglichkeiten für ein handlungsorientiertes und alltagsbezogenes Lernen. Der plattdeutsche Spracherwerb wird durch die zweisprachige Alltagssituation außerhalb der Schule stark unterstützt und beschleunigt, - eine Ressource, die kostenlos nutzbar ist.
- 2) Eine ebenfalls kostenlose Ressource stellt das Potential an niederdeutschen Muttersprachlern dar. Es muss kein zusätzliches Personal eingestellt oder ausgebildet werden, wie dies z.B. für Englisch der Fall wäre. In sprachlichen Mischgebieten bietet folglich der Rückgriff auf die vorhandenen Sprachen eindeutig günstigere Voraussetzungen für die frühe Zweisprachigkeit - finanziell wie sprachlich. Es wäre Ressourcenverschwendung, wenn die Kinder, die aus zweisprachigen Kindergärten kommen, im Schulalter ihre Zweisprachigkeit durch mangelnden Kontakt mit einer der beiden Sprachen wieder verlören.¹¹
- 3) Die Erschließung der regionalen Dimension (zu der auch die Regionalsprache gehört), die Entwicklung eines regionalen Bewusstseins und der Aufbau einer differenzierten heimatlichen Identität ist eine gute Voraussetzung für den selbstbewussten und angstfreien Umgang mit anderen Völkern und Sitten. Regionalisierung und Globalisierung erweisen sich bei Identitätsfragen als zwei Seiten derselben Medaille: das Bewusstsein über die (regionale) Herkunft erweitert das (globale) Verständnis für kulturelle Unterschiede.¹²
- 4) Niederdeutschkenntnisse erleichtern später besonders das Erlernen der Fremdsprachen Englisch und Niederländisch.
- 5) Das Erlernen der Regionalsprache Niederdeutsch ist eine gute Vorbereitung auf das Arbeitsleben in Ostfriesland. Wer in Ostfriesland bleiben möchte, muss zu 50% damit rechnen, dass er oder sie am Arbeitsplatz Niederdeutsch sprechen können muss.
- 6) In der Europäischen Gemeinschaft verwenden täglich 40 Millionen Menschen neben der Amtssprache ihres Landes eine Regional- oder Minderheitensprache, die Zahl der Minderheitensprachgemeinschaften liegt bei über 50. Diese Sprachenvielfalt ist ein Beispiel für das reiche kulturelle Erbe Europas und sie gilt es zu erhalten.¹³

IV) Zielsetzung

Ziel des Projektes ist die frühe Zwei- oder Mehrsprachigkeit, Zielsprache ist die Regionalsprache Niederdeutsch.

Um eine Kontinuität im Spracherwerb zu gewährleisten, d.h. die im Kindergarten erworbenen Sprachkenntnisse in Niederdeutsch zu erhalten bzw. zu erweitern, ist eine Weiterführung der Regionalsprache an Grundschulen ab dem 1. Schuljahr sinnvoll und erstrebenswert.

Hier wie auch dort gilt die Priorität den mündlichen Fertigkeiten. Das Sich-Einhören und Vertrautwerden mit der gesprochenen Sprache sowie das „Hörverstehen“ sind eine wichtige perzeptive Lernleistung und stehen im Mittelpunkt. Der darauf aufbauende produktiv-mündliche Teil umfaßt als Basis das unmittelbar imitierende und reproduzierende Sprechen (Auswendiglernen), auf der das gelenkt-reproduktive und das un gelenkt freie Sprechen erfolgen kann.¹⁴

Die sekundären Fertigkeiten „Lesen“ und „Schreiben“ sind nicht verpflichtend und haben flankierende, d.h. die mündlichen Bereiche stützende Funktion.¹⁵ Sie werden – wenn es methodisch sowie curricular angemessen und sinnvoll erscheint – angeboten.

V) Didaktisch-methodische Konzeption

a) Immersion (IM)

Der Terminus Immersion bezeichnet die Unterrichtsmethode, eine Fremdsprache als Unterrichtssprache zur Vermittlung von Fachinhalten zu verwenden. Das eigentlich Charakteristische an IM als Methode wird durch den Begriff *content-based foreign language instruction* (Fremdsprachenlernen über Fachinhalte) treffend erfasst. Die herkömmlichen Formen von Fremdsprachenunterricht (FU), bei denen die Fremdsprache als Unterrichtsgegenstand eingesetzt wird, werden unter dem Begriff konventioneller Fremdsprachenunterricht zusammengefasst.¹⁶

Fremdsprachliches Lernen auf der Basis von IM setzt sich deutlich von überlieferten Verfahren des Lernens einer Fremdsprache ab: es praktiziert schon, was jene erst als Ergebnis des Lehrgangs in Aussicht stellen. Wo fremdsprachliches Fragen, Erklären, Sichvergewissern zum Lernalltag gehört, erhält die fremde Sprache die Normalität, welche die von Schule als Lernstoff und Lernfach herausgestellte isolierte Fremdsprache nicht erreichen kann.¹⁷

Das Immersionsverfahren kann vielfältig in die nationalen Erziehungssysteme integriert werden. Es eignet sich für Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen genauso wie für Gymnasien; eingesetzt werden kann es als Stütz-, Ergänzungs- oder Intensivierungsmaßnahme für andere Formen von Fremdsprachenunterricht genauso wie als alleinige Unterrichtsform, z.B. zur Frühvermittlung von Fremdsprachen.¹⁸

Bezüglich der unterrichtlichen Verwendung bietet das Immersionsverfahren verschiedene Möglichkeiten:

- 1) völlige IM = sämtliche Fächer sind einbezogen
- 2) partielle IM = nur einige Fächer sind einbezogen (jedoch mind. 1 Fach)
- 3) frühe IM = Beginn mit IM in der Vorschule oder dem 1. Schuljahr
- 4) mittlere IM = Beginn mit IM im 3. Schuljahr
- 5) späte IM = Beginn mit IM im 6. Schuljahr oder später

Die Variante der völligen IM wird vor allem in Verbindung mit früher IM eingesetzt, wobei dann in den höheren Jahrgangsstufen auf partielle IM reduziert wird. Späte IM wird vorzugsweise als partielle angeboten, und zwar in Verbindung mit einigen vorbereitenden Jahren konventionellen FUs, dem Vorlauf.¹⁹

In Deutschland wird vorrangig die späte partielle IM angewandt und zwar unter der Bezeichnung **bilingualer Unterricht (BIU)**. Ab Jahrgangsstufe 7 werden bestimmte Fächer, in der Regel Erdkunde, Geschichte oder ein naturwissenschaftliches Fach, in der Zielsprache (meist Englisch oder Französisch) unterrichtet.

Für die Verwendung der Regionalsprache Niederdeutsch im Unterricht an Grundschulen bietet sich als ein mögliches Verfahren die **frühe partielle IM** an: Hier wird mit der Einschulung nur ein Teil der Fächer (bzw. ein Teil der Unterrichtszeit) einbezogen, der übrige Teil wird über die Muttersprache abgewickelt.

Die bisherigen Erfahrungen mit Spracherhaltungsprogrammen auf IM/BIU-Basis lassen sich positiv bewerten. Es scheint, dass sie eine Möglichkeit bieten, Minderheitensprachen zu erhalten, ohne den Zugang zur Sprache der Majorität zu blockieren. Der Grundgedanke ist, dass in derartigen Programmen ein Lebensraum für die Entfaltung der nichtdominanten Gruppe geschaffen wird.²⁰

b) **Frühes Fremdsprachenlernen**

Im Frühen Fremdsprachenlernen verbinden sich sprachliches und interkulturelles Lernen. Indem die Schülerinnen und Schüler neben ihrer Muttersprache eine andere Sprache kennenlernen, nehmen sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen wahr. Die eigenen Denk- und Sprachstrukturen können relativiert, Reflexionen und Vergleiche angebahnt werden.

Die didaktische Konzeption des Frühen Fremdsprachenlernens in der Grundschule ist bestimmt durch die Integration in Fächer, in Lernbereiche und in das Schulleben. Ausgehend von den Inhalten und Methoden des Grundschulunterrichts ist das Fremdsprachenlernen integrativer Bestandteil des Unterrichts. Es ist somit kein eigenständiges Fach, das im Fächerkanon ausgewiesen wird.

Didaktisch-methodische Überlegungen:

Das Frühe Fremdsprachenlernen stellt das handlungsorientierte Umgehen mit Sprache in den Mittelpunkt (learning by doing) und erfolgt auf einer umsichtigen kommunikativen Progression. Durch einfache, eindeutige und motivierende Situationen werden die Kinder zum Sprechen angeregt. Lieder, Reime und Spiele tragen dazu bei, den Bestand an Wortschatz und Strukturen zu erweitern und zu sichern.

Lesen und Schreiben werden auch im Frühen Fremdsprachenlernen - wie bereits in Kapitel IV. beschrieben - angeboten.

Um der Vielfalt kindlichen Lernens gerecht zu werden, ist auch eine Vielfalt der Methoden wichtig. Die ausgewählten Methoden sollen erfahrungsgeleitetes, entdeckendes, praktisch-handelndes Lernen fördern. Sie sollen das Kind in seiner Ganzheitlichkeit ansprechen und zugleich die fachlichen Ziele berücksichtigen. Sie sollen Motivation und Lernfreude wecken und erhalten.

Lieder und Reime, Erzählungen, Spiele sowie Begegnungen mit Muttersprachlern fördern das Eintauchen in die fremdsprachliche Kultur. Der Spracherwerb erfolgt dabei weitgehend unbewusst. Spiele eignen sich in besonderer Weise für fremdsprachliches Lernen, wenn sie Handeln, Darstellen und Sprechen verbinden. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich sowohl aktiv als auch passiv, produktiv als auch rezeptiv zu beteiligen. Auch eine Handpuppe kann im Prozess des Fremdsprachenlernens zusätzliche Lernmotivation hervorrufen. Sie wird zum Kommunikationspartner in der neuen Sprache und kann die andere Kultur repräsentieren.²¹

Organisatorische Rahmenbedingungen:

Das Fremdsprachenlernen in der Grundschule ist ab Schuljahrgang 3 verbindlich für alle Schülerinnen und Schüler. Der Stundenanteil beträgt in der Regel zwei Wochenstunden, die möglichst in Sequenzen von ca. 20 Minuten erteilt werden. Unabhängig von ihrem Leistungsstand nehmen alle Kinder daran teil (lese- und rechtschreibschwache Kinder ebenso wie Aussiedler- und Ausländerkinder).

Ein oft genanntes Argument, dass das Erlernen einer fremden Sprache für bestimmte Kinder eine Überforderung bedeute, wird durch die Erfahrungen in vielen europäischen Ländern und durch die Ergebnisse der niedersächsischen Schulversuche der 60er- und 70er Jahre widerlegt. Der handlungsorientierte, spielerisch-musische Ansatz wird allen Kindern gerecht und überfordert sie nicht. Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, können ihre Erfahrungen mit Zweisprachigkeit und im Erlernen einer neuen Sprache anwenden und einbringen.

Die Vermittlung der Fremdsprache sollte in der Regel durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer mit hinreichender fremdsprachlicher Kompetenz erfolgen, um den integrativen Ansatz zu gewährleisten. Es sollten schulinterne Lösungen gefunden werden, um Fremdsprachenlernen in kurzen Sequenzen über die Woche zu verteilen.

Fremdsprachenlernen in der Grundschule ist - entsprechend der dargelegten Konzeption - Lernen ohne Leistungsdruck; die Leistungen sind nicht versetzungsrelevant.²²

VI) Didaktisch-methodische Überlegungen und Möglichkeiten der Umsetzung an den am Projekt teilnehmenden Grundschulen

Bedingt durch die Tatsache, dass die Grundschulen in ihrer personellen und fachlichen Ausstattung sehr differieren, muss jede Grundschule bezüglich der Einführung von Niederdeutsch ein *individuelles Konzept* entwickeln. Je nach Zusammensetzung des Kollegiums, deren sprachlicher und fachlicher Qualifikation, gibt es im Rahmen des Projektes verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung, von denen hier einige kurz skizziert werden sollen.

a) Klassenlehrer/in - Immersion - Zeitmodell

In jenen Grundschulen, in denen die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer über die sprachliche Qualifikation, sprich ausreichende Niederdeutschkenntnisse verfügt, gibt es zunächst die Möglichkeit, bestimmte Zeitanteile auf Niederdeutsch zu unterrichten, d.h. den vorgesehenen Unterricht auf Niederdeutsch zu erteilen (Zielsprache = Unterrichtssprache). Die Zeitanteile können variieren sowie flexibel gehandhabt werden und im Laufe der Zeit gesteigert werden. Denkbar sind alle Zeiteinheiten bis maximal 50% der Unterrichtszeit, wobei dies natürlich in Abhängigkeit zu anderen grundschulrelevanten Erfordernissen steht. Häufige, kürzere Kontaktzeiten mit der Zielsprache sind dabei effektiver und sinnvoller als längere, weniger häufige Kontaktzeiten.

b) Klassenlehrer/in - Frühes Fremdsprachenlernen

Bei dieser Variante wird in Bezug auf die Ausgangssituation die gleiche Konstellation wie unter a) vorausgesetzt. Entsprechend der Ausführungen im Kapitel über Frühes Fremdsprachenlernen wird Niederdeutsch in die verschiedenen Lernbereiche integriert und in Sequenzen von ca. 20 Minuten täglich erteilt. Um es noch einmal zu verdeutlichen: Es werden keine Unterrichtsinhalte in der Zielsprache Niederdeutsch transportiert, sondern die niederdeutsche Sprache ist der Unterrichtsinhalt. Vom Ansatz her ist diese Variante sicher praktikabel, in der Durchführung jedoch schwieriger zu realisieren, da sie zusätzliche Unterrichtszeit beansprucht.

c) Fachlehrer - Immersion - Personenmodell/fachspezifisches Modell

Handelt es sich bei den Grundschullehrern, die Niederdeutsch beherrschen, um Fachlehrer, bietet sich - aufgrund der ohnehin geringen Kontaktzeit (z.B. zwei Stunden Sport in der Woche) - als mögliche Variante prinzipiell nur die Immersionsmethode an. Die Fachlehrerin oder der Fachlehrer spricht mit den Kindern während des Unterrichts ausschließlich Niederdeutsch, so dass die Zielsprache für die Kinder eng mit der Person des Sprechers bzw. mit dem Fach verknüpft ist.

Im Gegensatz zu den beiden Klassenlehrer-Varianten, bei denen evtl. nur eine Klasse einer Grundschule am Niederdeutschangebot partizipieren kann, können bei der Fachlehrer-Variante viele, wenn nicht gar alle Kinder einer Grundschule davon profitieren.

d) VGS - Betreuungskonzept

Obwohl die flächendeckende Einführung der VGS derzeit ein sehr sensibles Thema darstellt und deren inhaltliche Ausprägung noch nicht exakt definiert ist, soll die VGS an dieser Stelle Berücksichtigung finden, da sie als evtl. zukünftiges Grundschulkonzept auch für die Einführung von Niederdeutsch von großer Bedeutung ist.

Abgesehen von den bisher geschilderten Umsetzungsmöglichkeiten, die in einer VGS natürlich ebenso realisiert werden können, ergibt sich durch die tägliche Betreuungszeit von 1 Stunde ein zusätzlicher neuer Aspekt. Wie es sich abzeichnet, sind die Grundschulen sowohl bezüglich der stundenplanmäßigen Einordnung dieser Betreuungsstunde (8-9 oder 12-13 Uhr) als auch in Bezug auf die Auswahl der zuständigen Betreuungskräfte autonom. Für die am Modellversuch interessierten Grundschulen könnten z.B., sofern überhaupt eine genügend große Auswahl pädagogisch qualifizierter Betreuungskräfte zur Verfügung steht, Niederdeutschkenntnisse ein potentiell Auswahlkriterium sein.

Trotz ihrer derzeitigen Brisanz soll diese Variante nicht unterschlagen werden, denn sie bietet - entsprechend sprachlich qualifizierte Betreuungskräfte vorausgesetzt - eine hervorragende Möglichkeit, die Betreuungszeit sinnvoll zu nutzen. Da die Betreuungsstunden für das 1. und 2. Schuljahr vorgesehen sind, könnte Niederdeutsch nach dem Kindergarten ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Darüber hinaus hätten die Kinder täglich Kontakt mit der Zielsprache, ohne dass dafür weitere Unterrichtsstunden anfallen würden. Das VGS - Betreuungskonzept sollte jedoch nur zusätzlich zu einer der erstgenannten Versionen Verwendung finden, da bedingt durch einen eventuell häufigen Wechsel der Betreuungskräfte ein kontinuierlicher Spracherwerb bzw. ein stetiger Kontakt mit der Sprache nicht gesichert ist.

e) AG

Als letzte und von ihren Auswirkungen her am wenigsten effektive Variante sei hier die AG (Arbeitsgemeinschaft) genannt. Sie wird bereits an verschiedenen Grundschulen praktiziert und dort in der Regel als Plattdeutsch-AG (Theater, Spiele, Lieder etc.) angeboten. Da jedoch die Teilnahme an einer AG freiwillig bzw. individuell wählbar ist, kann eine Kontinuität im niederdeutschen Spracherwerb anhand dieser Maßnahme nicht gewährleistet werden.

¹ Nath, Cornelia: Referat gehalten beim 9. Europäischen Volksgruppenkongress in Spittal a. d. Drau (Kärnten/Österreich), Oktober 1998 (fotokopiertes Manuskript), S. 2

² Gerdes, Dirk: Pilotprojekt „Plattdeutsch in der Schule“. Abschlußbericht. Ostfriesische Landschaft / Regionales Pädagogisches Zentrum (Hrsg.) 1997², S. 35 ff

³ Kettwig, Alfred / Nath, Cornelia: Bestandsaufnahme zum Plattdeutscherwerb im Vorschulalter in Ostfriesland 1997. Ostfriesische Landschaft / Plattdütksbüro (Hrsg.), Aurich 1998 (fotokopiertes Manuskript), S. 13

⁴ Nath, S. 5

-
- ⁵ ebenda, S. 12 f
- ⁶ Wode, Henning: Lernen in der Fremdsprache, Ismanning 1995, S.16
- ⁷ Oksaar, Els: Mehrsprachigkeit bei Kindern – eine Chance, kein Hindernis. Proot mehr Platt mit Jo Kinner! Ostfriesische Landschaft / Plattdütskbüro und Oostfreeske Taal i.V. (Hrsg.), Aurich 1996 (4. Auflage). SPRACHE & REGION Heft 1, S. 4
- ⁸ vgl. Didaktisch-methodische Empfehlungen für das Fremdsprachenlernen in der Grundschule, Niedersächsisches Kultusministerium 1995, S. 9
- ⁹ Hendricks, Renate, in: Loccumer Protokolle 63/1990, Rehberg-Loccum 1991, S. 150
- ¹⁰ Wode, Henning: Frühe Zweisprachigkeit für Kinder: Chance oder Risiko? Ostfriesische Landschaft / Plattdütskbüro und Oostfreeske Taal i.V. (Hrsg.), Aurich 1999, S. 20
- ¹¹ Nath, S. 11 f
- ¹² Nath, S. 12
- ¹³ vgl. Informationen der EU im Internet zum Thema „Schutz und Erhalt der Regional- oder Minderheitensprachen und –kulturen, <http://europa.eu.int/comm/education/langmin/jode.html>, S. 1
- ¹⁴ vgl. Gompf, Gundi / Karbe, Ursula, in: Bausch/Christ/Krumm (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht, 3. Auflage, Tübingen und Basel 1995, S. 440
- ¹⁵ vgl. Gompf, Gundi, in: Loccumer Protokolle 63/90, S. 24
- ¹⁶ vgl. Wode, Lernen in der Fremdsprache, S. 12
- ¹⁷ vgl. Hunfeld, Hans, in: Fremdsprachenunterricht, Verstehensunterricht. Wege und Ziele, München 1992, S. 20
- ¹⁸ vgl. Wode, Lernen in der Fremdsprache, S. 8 ff
- ¹⁹ Wode, S. 62 f
- ²⁰ vgl. Wode, S. 49
- ²¹ Didaktisch-methodische Empfehlungen für das Fremdsprachenlernen in der Grundschule, Niedersächsisches Kultusministerium 1995, S. 9 ff
- ²² ebenda, S. 23 ff

"De Trijetalige Skoalle": ein Projekt in der niederländischen
Provinz Fryslân

Trijetalige Skoalle - das bedeutet dreisprachige Schule; drei Sprachen:
damit sind Friesisch, Niederländisch und Englisch gemeint.

Wie die niederländische, so ist auch die friesische Sprache in den
Niederlanden per Gesetz als Nationalsprache anerkannt und in der Provinz
Fryslân (Friesland) seit 1980 Pflichtfach in den Schulen.

Außerdem ist seit 1985 Englisch als am weitesten verbreitete interna-
tionale Sprache zumindest für die oberen Schulstufen verpflichtend.
Minderheitensprache - nationale Standardsprache - international ge-
bräuchliche "Lingua franca": wenn man den ersten Begriff durch Regional-
sprache ersetzt, passt dieser Dreiklang auch auf Ostfriesland.

Eine wichtige Triebfeder bei der Entstehung des Projekts war (und ist)
die gemessen an den vorhandenen Möglichkeiten sicherlich unbefriedigende
Situation des Friesischunterrichts in Friesland, sowohl was die Quanti-
tät als auch was die Qualität angeht. So wurden auf der Grundlage
verschiedener internationaler Untersuchungen zu Spracherwerb und Spra-
chenlernen - besondere Aufmerksamkeit erfuhren kanadische Forschungs-
ergebnisse - drei Grundprinzipien formuliert, sozusagen die Basis des
Projekts:

Vermehrte Mehrsprachigkeit meint, dass je mehr Sprachen ein Kind lernt,
es desto besser mit Sprachen umgehen kann und der Erwerb weiterer
Sprachen ihm immer leichter fällt. Seine Möglichkeiten zu kommunizieren
werden dabei kontinuierlich erweitert. Das Lernen einer zweiten und
dritten Sprache geht keinesfalls zu Lasten der zuerst erlernten. (Hier
soll dem Vorurteil begegnet werden, nach dem mehr Unterrichtszeit für
das Friesische negativen Einfluss auf die Sprachfertigkeit im Nieder-
ländischen hat.)

Transfer sagt, dass ein Kind alle Fertigkeiten, die es in einer Sprache
erwirbt, auf die anderen übertragen kann. Sprachen haben sehr viel mehr
Gemeinsamkeiten als oberflächlich erkennbar. (Was ein Kind zum Beispiel
im Leselehrgang auf Friesisch lernt, kann es später beim Lesen in der
niederländischen Sprache gleichfalls anwenden.)

Interaktive Pädagogik beinhaltet, dass Sprachen nur durch Kommunikation
wirklich erlernt werden. Auch in der Schule müssen Sprachen deshalb

Verkehrssprachen sein; die Zielsprache ist nicht Unterrichtsgegenstand, sondern Unterrichtssprache, in der die unterschiedlichsten Fachinhalte präsentiert werden.

Aus diesen Prinzipien wurden genaue Zielvorgaben entwickelt. Für die Lernenden ist neben dem Erreichen der sprachspezifischen Lernziele eine positive Einstellung zu den Sprachen und ihre Einstufung als gleichwertig unabdingbar. Die Lehrkräfte benötigen neben den sprachlichen und erzieherischen Fähigkeiten ebenfalls eine positive Einstellung zu den Sprachen, die sie auch auf die Schülerschaft übertragen können sollen. Die Schule als System muss über eine klare Sprachpolitik und durchdachte Sprachprinzipien verfügen; neben den oben genannten gehört dazu unter anderem auch, dass die unterrichteten Sprachen in den Gebäuden sichtbar sind - auf Plakaten etwa - und ihren Platz in der allgemeinen Schulkommunikation finden, zum Beispiel in der Schülerzeitung.

Friesisch - Niederländisch - Englisch als gleichberechtigte und gleichwertige Unterrichtssprachen: das Projekt läuft in sieben Versuchsschulen; zehn andere, konventionell arbeitende Schulen bilden die Kontrollgruppe. Es ist auf acht Jahre angelegt und jetzt - im Schuljahr 2002/2003 - im sechsten Jahr angelangt. Im 1. bis 6. Schuljahr (die Schule beginnt für die Kinder schon mit 4 Jahren) wird die Hälfte der Unterrichtszeit in friesischer, die andere Hälfte in niederländischer Sprache unterrichtet; ob in täglichem, wöchentlichem, gar monatlichem Wechsel bleibt der einzelnen Schule überlassen.

Im 7. Schuljahr kommt dann Englisch dazu; das Verhältnis ist nun 40% Friesisch, 40% Niederländisch und 20% Englisch. Diese Phase des Projekts - sicherlich die interessanteste - hat zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts mit vorbereitender Wortschatzarbeit gerade erst begonnen. Erfahrungen damit liegen also noch nicht vor! Geplant ist für den Bereich Englisch zwecks größtmöglicher Authentizität "Native Speakers" einzusetzen, was sich als schwieriger als gedacht erwiesen hat und noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte.

Die am Projekt beteiligten Lehrkräfte kommen viermal im Jahr zusammen; auf diesen Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht, Informationen weitergegeben sowie Unterrichtsideen und -vorschläge unterbreitet. Außerdem finden an den beteiligten Schulen regelmäßig Konferenzen zu den verschiedenen Aspekten des Projekts statt. Gegenseitige Hospitationen in, teilweise auch zwischen den Schulen sind obligatorisch.

Ganz besonders wichtig ist die Unterstützung der Projektschulen durch moderne, den aktuellen Forschungsstand widerspiegelnde Unterrichtsmaterialien. Diese wurden und werden erstellt, laufend weiterentwickelt und den Schulen zur Verfügung gestellt vom "Taalsintrum Frysk", dem friesischen Sprachzentrum, einer Abteilung des "GCO", des Schulbegleitungsamts.

Die unverzichtbare wissenschaftliche Begleitung wird geleistet von der "Fryske Akademy" in Ljouwert / Leeuwarden; zweimal jährlich werden zu diesem Zwecke in Projekt- und Kontrollschulen durch viele geschulte Kräfte Sprachdaten aus den verschiedenen Fertigungsbereichen gesammelt. Erste vorläufige Ergebnisse sind ermutigend: am Projekt beteiligte Schülerinnen und Schüler sind den anderen in Sprachfertigkeit, positiver Einstellung zu den gelernten Sprachen sowie Lernmotivation voraus.

Gesundheitsamt erfragte Plattdeutschkenntnisse der Kinder 76% der Eltern könnten Plattdeutsch an die Kinder weiter vermitteln

Die Idee stammt von dem Leiter der Gesundheitsämter in Aurich und Norden, Dr. Hans-Hermann Briese. Ihn interessierte, wieviele Eltern und wieviele Kinder heute wohl noch Plattdeutsch sprechen können. In Absprache mit dem Plattdütskbüro der Ostfriesischen Landschaft entwickelte er einen Fragebogen. Diesen legten die sozialmedizinischen Assistentinnen der Gesundheitsämter den Eltern vor, die mit ihren Kindern für den Schulreifetest vorstellig wurden. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind erstaunlich. Wieder einmal wird belegt, dass viel mehr Menschen Plattdeutsch sprechen können, als gemeinhin angenommen wird.

Bei der Auswertung, die in der Ostfriesischen Landschaft von Elke Brückmann vorgenommen wurde, konnten 1.118 zurückgesandte Fragebögen berücksichtigt werden. Die Bereiche Aurich und Norden wurden getrennt ausgewiesen und weisen beträchtliche Unterschiede auf. Alle Zahlen beziehen sich auf Kinder, die gerade schulpflichtig geworden sind, und deren Familien. Die Einschätzungen der Eltern, die sich in dieser Umfrage niederschlagen, sind zwar subjektiv und erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch, sie geben aber sehr wohl eine brauchbare Einschätzung der heutigen Sprachsituation ab.

Die interessanteste Zahl gleich vorweg: In Familien, in denen beide Elternteile Platt sprechen können, lernen im Bereich Aurich immerhin 39,5% der Kinder ebenfalls, Plattdeutsch zu sprechen. Im Bereich Norden sind es nur 27,0%. Offensichtlich werden im Norder Gebiet die Kinder nicht so häufig auf Platt angesprochen und erzogen wie im Auricher Gebiet. Hinzu kommt für Aurich, dass in 52,3% der befragten Familien beide Elternteile Platt sprechen können. Im Norder Gebiet sind es nur 39,2%.

Diese beide Zahlen erklären den beträchtlichen Unterschied an Plattsprechern unter den Kindern im Vergleich zwischen Aurich und Norden. In Bereich Aurich können 24% der schulpflichtig gewordenen Kinder Plattdeutsch sprechen, im Bereich Norden sind es nur 13,4%. Da bei früheren Umfragen die Prozentzahlen für die Bereiche Wittmund, Leer und Emden stets niedriger lagen als für Aurich und Norden, wird mit der Briese-Umfrage der Bereich Aurich als Kerngebiet für den Erhalt des Plattdeutschen in Ostfriesland sichtbar.

Ein weiteres unerwartetes Ergebnis: In der gesamten Umfrage ist fast kein Einfluß von Platt sprechenden Großeltern auf die aktiven Sprachkenntnisse der schulpflichtig gewordenen Kinder erkennbar. Entweder sehen die Kinder ihre Großeltern nicht häufig genug, um von ihnen die Sprache lernen zu können, oder die Großeltern sprechen überwiegend Hochdeutsch mit ihren Enkelkindern. Das ist sehr schade, weil die Großeltern in der Regel das qualitativ bessere Platt sprechen. Möglich wäre allerdings auch, dass Kinder sich in ihrer Sprachenwahl generell eher an den Eltern als an den Großeltern orientieren. Sie orientieren sich ja auch schon in frühem Alter stark an anderen Kindern.

In 76% der befragten Familien spricht zumindest ein Elternteil Platt. Das sind unerwartet gute Voraussetzungen für den Erhalt der plattdeutschen Sprache in Ostfriesland. Doch die Realität sieht anders aus, denn nur knapp 20% derer, die die Sprache an die Kinder weiter vermitteln könnten, tun dies auch konsequent. Der Sprachrückgang von den Großeltern zu den Eltern beträgt bei den Männern nur ca. 5%, bei den Frauen unerklärte 17,5%. Der Sprachrückgang von den Eltern zu den Kindern beträgt fast 50%.

Cornelia Nath, die Leiterin des Plattdütskbüros der Ostfriesischen Landschaft, ist froh, dass die Erhebung in den Gesundheitsämtern Aurich und Norden stattgefunden hat. „Diese Zahlen sind wichtig für unsere Arbeit“, sagte sie. „Die Initiative von Dr. Briese ist wirklich vorbildlich und ein gutes Beispiel dafür, wie öffentliche Ämter und Verwaltungen zur Sprachförderung beitragen können.“ Seit es die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen gibt, sind Verwaltungsbehörden und öffentliche Dienstleistungsbetriebe gesetzlich verpflichtet oder angehalten, die plattdeutsche Sprache zu fördern und anzuwenden.

Umfrage des Gesundheitsamtes Aurich-Norden am Schuljahresbeginn 2001/2002

Auswertung: Elke Brückmann

Norden

Befragte insgesamt: 454

1) Wieviele von den Befragten sprechen Plattdeutsch?

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter	224	49,30%
b) Vater	290	63,90%
c) Oma (v.)	320	70,50%
d) Opa (v.)	294	64,80%
e) Oma (m.)	318	70,00%
f) Opa (m.)	280	61,70%
g) Kind	61	13,40%

2) Wie oft wird mit dem Kind Plattdeutsch gesprochen?

	Anzahl Nenn.	Prozent
nie	130	28,70%
eher selten	233	51,30%
eher häufig	75	16,50%
immer	16	3,50%

Aurich

Befragte insgesamt: 664

1) Wieviele von den Befragten sprechen Plattdeutsch?

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter	413	62,20%
b) Vater	453	68,20%
c) Oma (v.)	510	76,80%
d) Opa (v.)	505	76,10%
e) Oma (m.)	516	77,70%
f) Opa (m.)	499	75,20%
g) Kind	159	24,00%

2) Wie oft wird mit dem Kind Plattdeutsch gesprochen?

	Anzahl Nenn.	Prozent
nie	120	18,10%
eher selten	308	46,40%
eher häufig	166	25,00%
immer	70	10,50%

Aurich

3) Plattdeutschkennnisse der Eltern

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter und Vater sprechen Platt	347	52,3%
b) mind. 1 Elternteil spricht Platt	519	78,2%
c) Mutter und Vater sprechen kein Platt	145	21,8%

4) Beziehung Plattdeutschkennnisse Eltern / Kind

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter und Kind sprechen Platt	147	22,1%
b) Vater und Kind sprechen Platt	146	22,0%

5) Vater und Mutter sprechen Platt - Wie spricht das Kind?

	Prozent	Anzahl Nenn.	145=100%
Kind spricht Platt	20,6%	137	39,5%
Kind spricht kein Platt	31,6%	210	60,5%
Bedingung nicht gegeben	47,8%	317	

6) Vater und Mutter sprechen beide kein Platt - Wie spricht das Kind?

	Prozent	Anzahl Nenn.	145=100%
Kind spricht Platt	0,4%	3	2,0%
Kind spricht kein Platt	21,4%	142	98,0%
Bedingung nicht gegeben	78,2%	519	

* In den drei Fällen sprechen weder Eltern noch Großeltern Platt, so dass von einem Fehler bei der Eingabe oder beim Ausfüllen des Fragebogens ausgegangen werden kann!

aa

Norden

3) Plattdeutschkennnisse der Eltern

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter und Vater sprechen Platt	178	39,2%
b) mind. 1 Elternteil spricht Platt	336	74,0%
c) Mutter und Vater sprechen kein Platt	118	26,0%

4) Beziehung Plattdeutschkennnisse Eltern / Kind

	Anzahl Nenn.	Prozent
a) Mutter und Kind sprechen Platt	56	12,3%
b) Vater und Kind sprechen Platt	53	11,7%

5) Vater und Mutter sprechen Platt - Wie spricht das Kind?

	Prozent	Anzahl Nenn.	178=100%
Kind spricht Platt	10,6%	48	27,0%
Kind spricht kein Platt	28,6%	130	73,0%
Bedingung nicht gegeben	60,8%	276	

6) Vater und Mutter sprechen beide kein Platt - Wie spricht das Kind?

	Prozent	Anzahl Nenn.	118=100%
Kind spricht Platt	0%	0	0%
Kind spricht kein Platt	26%	118	100%
Bedingung nicht gegeben	74%	336	

Aurich

7) Eltern und Großeltern sprechen Platt - Wie spricht das Kind?

a) Eltern und Großeltern (mütterl.):

	Prozent	Anzahl	Nenn.	315=100%
Kind spricht Platt	19,3%	128		40,6%
Kind spricht kein Platt	28,2%	187		59,4%
Bedingung nicht gegeben	52,5%	349		

b) Eltern und Großeltern (väterl.):

	Prozent	Anzahl	Nenn.	314=100%
Kind spricht Platt	18,8%	125		39,8%
Kind spricht kein Platt	28,5%	189		60,2%
Bedingung nicht gegeben	52,7%	350		

c) Eltern und Großeltern (mütterl. + väterl.) sprechen Platt:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	289=100%
Kind spricht Platt	17,6%	117		40,5%
Kind spricht nicht Platt	25,9%	172		59,5%
Bedingung nicht gegeben	56,50%	375		

8) Großeltern sprechen Platt, aber nicht die Eltern- Wie spricht das Kind?

a) Großeltern (mütterl.) sprechen beide Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	45=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0		0,0%
Kind spricht kein Platt	6,8%	45		100,0%
Bedingung nicht gegeben	93,2%	619		

Norden

7) Eltern und Großeltern sprechen alle Platt - Wie spricht das Kind?

a) Eltern und Großeltern (mütterl.):

	Prozent	Anzahl	Nenn.	137=100%
Kind spricht Platt	8,6%	39		28,5%
Kind spricht kein Platt	21,6%	98		71,5%
Bedingung nicht gegeben	69,8%	317		

b) Eltern und Großeltern (väterl.):

	Prozent	Anzahl	Nenn.	144=100%
Kind spricht Platt	9,3%	42		29,2%
Kind spricht kein Platt	22,4%	102		70,8%
Bedingung nicht gegeben	68,30%	310		

c) Eltern und Großeltern (mütterl. + väterl.) sprechen Platt:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	124=100%
Kind spricht Platt	8,1%	37		29,8%
Kind spricht nicht Platt	19,2%	87		70,2%
Bedingung nicht gegeben	72,7%	330		

8) Großeltern sprechen Platt, aber nicht die Eltern- Wie spricht das Kind?

a) Großeltern (mütterl.) sprechen beide Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	36=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0		0,0%
Kind spricht kein Platt	7,9%	36		100,0%
Bedingung nicht gegeben	92,1%	418		

Aurich

b) Großeltern (väterl.) sprechen beide Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	42=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0	0	0,0%
Kind spricht kein Platt	6,3%	42	42	100,0%
Bedingung nicht gegeben	93,7%	622	622	

c) Alle Großeltern (mütterl. + väterl.) sprechen Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	27=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0	0	0,0%
Kind spricht kein Platt	4,1%	27	27	100,0%
Bedingung nicht gegeben	95,9%	637	637	

Norden

b) Großeltern (väterl.) sprechen beide Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	35=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0	0	0,0%
Kind spricht kein Platt	7,7%	35	35	100,0%
Bedingung nicht gegeben	92,3%	419	419	

c) Alle Großeltern (mütterl. + väterl.) sprechen Platt, aber die Eltern nicht:

	Prozent	Anzahl	Nenn.	22=100%
Kind spricht Platt	0,0%	0	0	0,0%
Kind spricht kein Platt	4,8%	22	22	100,0%
Bedingung nicht gegeben	95,2%	432	432	